

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 173 (2007)

**Heft:** 9

**Artikel:** Stellenwert der Aktivitäten der Luftwaffe im Ausland

**Autor:** Knutti, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-71104>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stellenwert der Aktivitäten der Luftwaffe im Ausland

Seit bald 20 Jahren haben sich die Aktivitäten der Luftwaffe im Ausland stetig erweitert und intensiviert. Vor 1978 beschränkte man sich auf die Abkommandierung von Berufsoffizieren an ausländische Kriegsschulen, und schweizerische Testpiloten durften im Ausland potenzielle neue Flugzeuge für die Schweiz erproben. Mit der Tiger-Beschaffung (1978) und dann insbesondere mit der Einführung des F/A-18 haben sich die Kontakte mit dem Ausland vervielfacht. Besonders in der Ära von Korpskommandant Fernand Carrel (Kdt Luftwaffe von 1992 bis 1999) wurde die Öffnung nach aussen systematisch gefördert und gepflegt. Der jetzige Kommandant der Luftwaffe, Korpskommandant Walter Knutti, setzt diesen Kurs aus Überzeugung fort. Im unten stehenden Artikel erläutert er das Zusammenspiel von nationaler Souveränität, bilateraler Kooperation und multinationalem Training. Aus seiner Sicht ist internationales Engagement für unsere Luftwaffe unentbehrlich. LÄ

Walter Knutti

## Netzwerke

Wir leben und bewegen uns in einer vernetzten Welt. Das tägliche Überschreiten von geografischen Grenzen ist für uns in Europa zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden, dass wir deren Existenz kaum noch wahrnehmen. Dabei sind wir uns selten bewusst, welch riesiger Aufwand betrieben wird, um mittels gemeinsamer Normen und Standards Kompatibilität und Interoperabilität zu ermöglichen. Wir müssen an der Grenze nicht aus dem Schweizer Zug aussteigen, weil im Nachbarland mit anderer Spurweite gefahren wird, unser Mobiltelefon findet auch ausserhalb der Schweiz zuverlässig sein «Netz», und das Internet macht auch im entlegensten Bergdorf aus dem Computerbildschirm ein Tor zur Welt. Fällt in einem Land ein grosses Kraftwerk aus, so kommt der Strom aus einem Nachbarland in die heimische Steckdose – scheinbar automatisch, innerhalb von Sekunden und von uns unbemerkt. Erst dann, wenn hin und wieder einmal ein solcher grenzüberschreitender Transfer nicht optimal klappt, stellen wir fest, dass eine funktionierende vernetzte Welt nur dank erfolgreicher, internationaler Kooperation existieren kann ...

Gerade die Luftfahrt hat massgeblich dazu beigetragen, dass Grenzen immer mehr verwischt respektive überflogen werden.

Betrachtet man zudem die Dichte der täglichen Bewegungen im internationalen Linienverkehr, so ist es einleuchtend, dass die Sicherheit nur dann gewährleistet werden kann, wenn unabhängig von Landesgrenzen nach den gleichen Regeln und Standards verfahren wird. Internationale Institutionen und Bündnisse wie eine ICAO (International Civil Aviation Organisation), eine EASA (European Aviation Safety Agency) oder auf militärischer Seite

die NATO erarbeiten solche Normen und passen sie in einem fortlaufenden Prozess den aktuellen Bedürfnissen und neusten Erkenntnissen an. Interoperabilität zwischen interdependenten Partnern ist in der Luftfahrt seit langem ein absolutes «Must». Was bedeutet dies für die Schweiz und insbesondere für die Schweizer Luftwaffe?

## Nationale Souveränität

Die Schweiz liegt im Zentrum Europas. Die hohe strategische Bedeutung ihres Luftraums wird beispielsweise darin erkennbar, dass zwei der am meisten überflogenen Knotenpunkte des europäischen Luftstrassensystems über Schweizer Hoheitsgebiet liegen. Die Schweiz muss für die Sicherheit ihres Luftraums garantieren – unsere Nachbarn würden kein schwarzes Loch vor ihren Landesgrenzen dulden.

Die Luftwaffe als Teilstreitkraft der Armee ist das probate Mittel eines Staates, «Ruhe und Ordnung» in der dritten Dimension auch *durchzusetzen*. Sie sorgt unter anderem dafür, dass derjenige, der sich nicht an die Regeln hält und somit andere Luftraumbenutzer oder gar Dritte am Boden gefährdet, nicht einfach unerkannt davonkommt, sondern identifiziert und zur Rechenschaft gezogen wird. Sollte sein Fehlverhalten im Extremfall Absicht sein – wird er gestoppt, bevor er sein unheilvolles Werk zu Ende bringen kann. Dieser «Luftpolizeidienst» ist eine hoheitliche Aufgabe der Luftwaffe und eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Wahrung der nationalen Sicherheit und Souveränität. Nur ein leistungsfähiger Verbund aus Überwachungs-, luft- und bodengestützten Luftverteidigungsmitteln auf Top-Niveau kann ein Sicherheitsnetz ohne Löcher über dem Schweizer Luftraum spannen.

## Bilaterale Kooperation

Wenn wir uns vor Augen führen, dass ein moderner Business-Jet die Schweiz von Nord nach Süd in etwa zehn Minuten überfliegt, so ist es offensichtlich, dass auch die schnellste Luftpolizei Mühe hat, ihren Auftrag zu erfüllen, wenn sie völlig auf sich allein gestellt ist und von einem unliebsamen Besuch erst dann etwas erfährt, wenn dieser die Landesgrenzen bereits passiert hat. Um solch kurzen Vorwarnzeiten wirksam begegnen zu können, müssen sich die nationalen Sicherheitsnetze gegenseitig überlappen. Doch eine Überlappung allein ist noch nicht alles. Die Netze müssen auch zusammenpassen – ein Netzwerk bilden. Damit dies erreicht wird, müssen sich die



Training der Luft-Luft-Betankung mit einem französischen Tankflugzeug.



**Französische Rafale und schweizerische F/A-18 im gemeinsamen Training.**

Nachbarn gut kennen, man muss «eine gemeinsame Sprache sprechen». Dies wiederum setzt voraus, dass man sich gegenseitig einen tiefen Einblick in das eigene Sicherheitsnetz gewährt.

Aus Grenzlínen werden in der dritten Dimension *Grenzräume*, in welchen man gegenseitig und unter Wahrung nationaler Gesetzgebung die Aufgaben des Luftpolizeiendienstes wahrnimmt. Wie diese Aufgabenteilung im Detail aussieht, ist Gegenstand bilateraler Kooperationsverträge. Deren Reichweite hängt von der jeweiligen nationalen Interessenslage, den gesetzlichen Rahmenbedingungen beider Staaten sowie von den Erfahrungen aus anderen Bereichen zwischenstaatlicher Zusammenarbeit ab. Gleichzeitig muss man sich im Alltag als zuverlässiger Partner beweisen, wenn man das Vertrauen seiner Nachbarn gewinnen will. Dazu gehört nicht nur, mit dem Stand der Technik Schritt zu halten, sondern es müssen die betriebenen Systeme kompatibel und kommunikationsfähig sein sowie gemeinsame Verfahren entwickelt und angewendet werden. Regelmässige gegenseitige Besuche und gemeinsame Trainings stellen sicher, dass im Ernstfall, wo Schnelligkeit und Präzision gefragt sind, das gemeinsame Sicherheitsnetz ohne Lócher bleibt.

Zum Top-Level bilateraler Koopera-

tionsaktivitäten gehören etwa gegenseitige Pilotenaustauschprogramme auf Kampfflugzeugen. Dabei werden einzelne Piloten eines Staates, mit dem man besonders weitgehende Beziehungen pflegt, vollständig auf einen eigenen Flugzeugtyp umgeschult und während bis zu drei Jahren komplett in eine Staffel integriert. Diese Austauschprogramme tragen wesentlich zu gegenseitigem Verständnis bei und dienen somit nachhaltig der Friedenssicherung in Europa. Die Schweizer Luftwaffe unterhält gegenwärtig mit den USA und Frankreich solche Programme.

### **Multinationales Training**

Würde man die Flugwege von «9/11» (die terroristischen Anschläge in New York und Washington vom 11. September 2001) auf Mitteleuropa legen, so könnte man sofort erkennen, dass nicht nur zwei, sondern gleich mehrere souveräne Staaten betroffen wären, die unter höchstem Zeitdruck und mit äusserster Präzision zusammenarbeiten müssten. Dies bedeutet nichts anderes, als dass die nationalen Luftraum-Sicherheitsnetze europaweit zusammenpassen müssen. Was also schon im Kapitel «Bilaterale Kooperation» skizziert wurde, gilt – eine Ebene höher – auch europaweit. Doch die

Entwicklung gemeinsamer Regeln und Verfahren, Mittel und Technologien, die miteinander kommunizieren können, ist hier eine ungleich komplexere Aufgabe. Hier treten nun die in der Einleitung bereits erwähnten multinationalen Institutionen und Bündnisse auf den Plan. Dabei ist aus militärischer Sicht sicher die NATO beziehungsweise sind die von der NATO erarbeiteten Verfahren, Regeln und Standards für die Schweizer Luftwaffe am wichtigsten.

Das Verhältnis der Schweizer Luftwaffe zur NATO ist wohl vergleichbar mit dem Verhältnis der Schweizer Wirtschaft zur EU. Die EU erarbeitet ebenfalls Richtlinien, Normen und Regeln. Auch ohne die Absicht, Mitglied einer dieser Institutionen zu werden, liegt es im Interesse der Schweiz, deren «Rules» mindestens zu kennen und dort, wo es die nationalen Gesetze und Gegebenheiten zulassen und es für uns einen erkennbaren Vorteil bringt, diese auch selber anzuwenden.

Im Falle der NATO hat die Schweiz als «PfP»-Nation (Partnership for Peace) besonders gute Karten. Wir können in verschiedenen hochrangigen Kommissionen und Arbeitsgruppen der NATO Einsitz nehmen und auch als Nichtmitglied an gemeinsamen Standards und Verfahren aktiv mitarbeiten. Doch auch hier muss man sich



**Französisch-schweizerische Kampfflugzeuge im Patrouillenflug.** Fotos: Luftwaffe

die Anerkennung des Partners erst verdienen. Wird man aber erst einmal als kompetent wahrgenommen, so öffnen sich weitere Türen. Für die Schweizer Luftwaffe gehört dazu etwa die Möglichkeit, an multinationalen Trainingskampagnen teilzunehmen. Hier können in speziell reservierten Trainingsräumen (einige davon sind flächenmässig grösser als die ganze Schweiz) während Tag und Nacht Verfahren trainiert werden, die über der dichtbesiedelten Schweiz nicht möglich sind. Durch die gleichzeitige Beteiligung mehrerer Nationen ist der Erfahrungsaustausch besonders intensiv, und es kann somit eine sehr hohe Trainingsqualität erreicht werden. Dass dazu Besatzungen und Flugzeuge in höchstem Mass kompatibel und kommunikativ sein müssen, versteht sich von selbst. So können beispielsweise unsere F/A-18 dank digitaler Datalink-Fähigkeit (sogenannter «Link-16»-Standard) in naher Zukunft nicht nur von AWACS-Maschinen geführt werden, sondern auch mit eigenen Daten Partner führen. Auch unsere allwettertauglichen, mit modernsten Selbstschutzmitteln und Sensoren ausgerüsteten Cougar-Helikopter sind gern gesehene und geschätzte Trainingspartner in multinationalen Kampagnen.

Selbstverständlich ist das Ganze immer ein «Geben und Nehmen». So können wir

uns etwa anlässlich der Instrumentenflug-, Nachtflug- und taktischen Ausbildung der Super Puma/Cougar-Piloten in Deutschland auf sämtlichen militärischen und zivilen Flugplätzen bewegen, als wären wir zu Hause. Als Gegenleistung profitieren die deutsche Luftwaffe und die deutschen Heeresflieger von den besonderen Trainingsmöglichkeiten in unserem alpinen Gelände. Unsere F/A-18 werden über Frankreich von französischen Tankflugzeugen in der Luft betankt, und als Gegenleistung trainieren die Piloten der Armée de Terre auf unserem Super-Puma-Simulator in Emmen. Multinational trainieren heisst also auch Infrastrukturen gemeinsam zu nutzen und damit besser auszulasten, dort zu trainieren, wo die Bedingungen am optimalsten sind und somit dank erhöhter Effektivität und Effizienz Kosten zu sparen.

### Internationales Engagement

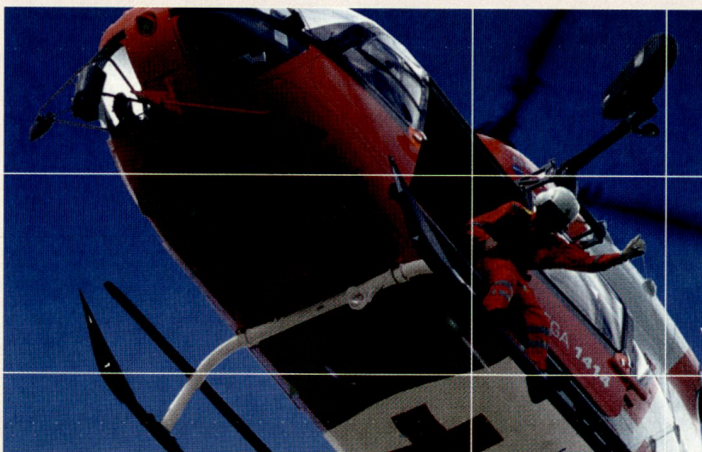
Wer multinational trainieren kann, kennt den «Benchmark», weiss um seine Stärken und seine Schwächen und kann sich so stetig und gezielt verbessern. Die Schweizer Luftwaffe ist nicht nur ein anerkannter Trainingspartner, sondern sie ist auch hochgeschätzter Teilnehmer an internationalen Missionen im Bereich Friedensförderung

und Katastrophenhilfe. Sie ist der sichtbare Wille der Schweiz, einen Beitrag an die Sicherheit Europas zu leisten. Wenn ein kleines Binnenland wie die Schweiz es schafft, aus dem Stand und mit perfekter Zusammenarbeit in wenigen Tagen drei Grosshelikopter um die halbe Welt zu transportieren und dort über Dschungelgebiet und in tropischem Klima während Wochen Hilfe zu leisten, so findet dies mindestens ebenso viel internationale Beachtung wie ein Schweizer Sieg im America's Cup. Auch unsere Helikoptereinsätze in Albanien, im Kosovo oder in Bosnien-Herzegowina sind beste Visitenkarten für die Leistungsfähigkeit der Schweiz und repräsentieren typische Schweizer Eigenschaften wie Präzision, Qualität und eine lösungsorientierte, flexible Grundhaltung zugunsten der internationalen Gemeinschaft.

Auch in Zukunft wird die Schweizer Luftwaffe sich gemäss den politischen Vorgaben international engagieren und dabei nicht nur die klassischen «Guten Dienste» und die humanitäre Tradition der Schweiz quasi in die dritte Dimension tradieren, sondern auch mit selbstbewusstem, eigenständigem Auftritt Schweizer Sicherheitsinteressen vertreten. Damit sie dies weiterhin mit Erfolg tun kann, braucht die Luftwaffe nicht nur Mittel, die «state of the art» sind, sondern auch bestausgebildetes und topmotiviertes Personal und eine Politik, die dieses Potenzial mit Bedacht und Weitblick einsetzt. ■



**Walter Knutti,**  
Korpskommandant,  
Kommandant  
Luftwaffe,  
1595 Faoug VD.



**rega** 

Die Rega-Gönnerschaft:  
Eigentlich selbstverständlich.

[www.rega.ch](http://www.rega.ch)